Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — **Expeditions-Adresse:** J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 3. **Mittwoch, den 21. Januar (3. Februar) 1909.** 20. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis: Ja oder nein? — Offb. Joh. 13, 12. 13. — Gott hat Recht und wir haben Schuld. — Aus der Heidenmission. — Eine Rechnung. — Aus der Werkstatt. — Ein bischen religiös. — Die Abendlichter. — Konferenz und Jahresfest des Lodzer Gesangkreises. — Lebenszeichen aus dem Königreich Sachsen. — Umschau. — Briefkasten.

Ja oder nein?

Ja oder nein! — Willst du den Frieden,
Den dir der Friedefürst beschieden?
Du sagst nicht ja, du sagst nicht nein?
Dann wirst du ewig ohne Frieden sein.

Heut' oder nie! — Du willst erst morgen
Und später noch für deine Seele sorgen?
Doch tritt der Tod sehr schnell heran
Und du bist ewig ein verlorner Mann.

Rechts oder links! — Auf Mittelwegen
Wankst du der linken Straße nur entgegen.
Von allen Pfaden eigner Hand
Führt nicht ein einziger ins Vaterland.

Warm oder kalt! — Der laue Glaube
Fällt endlich doch dem bösen Feind zum Raube,
Die laue Liebe lebt nicht lang,
Und laue Hoffnung singt den Grabgesang.

Ach, sage ja! und sag' es heute,
Daß du nicht fällst dem bösen Feind zur Beute!
Ach, wandre recht, ach, werde warm,
Daß du magst ruhn in ew'gem Liebesarm.

E. Quandt.

Die Offenbarung Johannis.

Von J. G. Kargel.

Kap. XIII, 12, 13.

V. 12: **„Und es übt alle Macht des ersten Tiers vor ihm; und es macht, daß die Erde und die darauf wohnen, anbeten das erste Tier, welches tötliche Wunde heil geworden war.“** — „Es übt alle Macht des ersten Tieres“ ist gleichsam der Vizekönig oder Vizeantichrist und das in Gegenwart des Antichrist selber, denn es übt diese Macht „v o r i h m.“ Das weist hin auf eine überaus enge Intimität zwischen diesen beiden Tieren, auf eine Gegenseitigkeit in den Interessen und eine vollkommene Gleichartigkeit beider, daß sie in der Tat ein Herz und eine Seele bilden. Hier ist augenscheinlich unendlich mehr als das vom Proph. Dan. 9, 27 angekündigte Bündnis, welches Israel auf 7 Jahre mit der dann regierenden Macht schließen wird; hier ist eine übernatürliche Vereinigung und Brüderschaft zwischen den beiden Tieren, denn sie ist das durch den Drachen, der ja diese Macht, welche der falsche Prophet ausübt, dem ersten Tier gegeben hat. Auch müssen wir hieraus schließen, daß beide gleichzeitig ihren Sitz zu Jerusalem haben werden und da Daniel den Bund auf 7 Jahre abgeschlossen darstellt, welche auch die zweite Hälfte der siebzigsten Jahrwoche einschließen, in der der Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte stehen soll, so folgt daraus, Land, König und Volk wird ganz in des Antichristen Ansprüche einstimmen.

Und welches ist nun des zweiten Tieres zugefallene Aufgabe? Hier ist die Antwort: **„Es macht, daß die Erde und die darauf wohnen, anbeten das erste Tier, welches tötliche Wunde heil geworden ist.“** Schon im 3. und 4. Verse dieses Kapitels fanden wir den Bericht von der Anbetung des Tiers ohne die Vermittelung des falschen Propheten; hier aber wird sonderbarerweise die Erde selbst als anbetend erwähnt und zwar auf seine Veranlassung. Wenn wir uns hierbei erinnern, daß er der Erde entsteigen wird, d. h. nicht aus den Nationen, welche das Meer ausmachen, aus dem das erste Tier stammt, sondern dem von den Völkern abgesonderten Volke Israel, so verstehen wir den Ausdruck: „macht, daß die Erde . . . anbeten das Tier“ dahin, daß er gerade sein Land und Volk zu diesem Greuel zu führen suchen wird und da das gerade dasjenige Volk und Land sein wird, welches bis zuletzt den äußersten Widerstand leistet gegen den Antichristen und vornämlich gegen die Anbetung desselben, so muß dieser Kunstgriff Satans großartig erscheinen. Nun ist Israel allein das Volk der Propheten gewesen, es hat solche von jeher gehabt, denn Gott hat Sich durch dieselben von altersher offenbart. Stehend auf der Schrift, können sie nicht dem Antichrist huldigen und ihn anbeten, aber wenn ihnen durch einen Phropheten, der genügend beglaubigt ist durch Wunder und Zeichen, eine Offenbarung geschieht, so werden sie dazu bereit sein; dies ist der Gedanke Satans. Er führt denselben aus, indem er ihn samt den Antichristen inspiriert, ihm Kraft, Macht, Ehre und Ansehen gibt und das Ziel ist erreicht. Erreicht ist auch, daß Israel nun mit sieben bösen Geistern besessen, siebenmal ärger wird denn je. Wie erschreckend schauerlich wird aber gerade diese Verführung sein, welch ein Greuel, ja, welch ein Spott auf alles Göttliche wird sie in sich schließen, wenn gerade das Volk, welches seit der babylonischen Gefangenschaft jegliche Abgötterei von Herzen haßte, nun mit seinem König an der Spitze die Führerrolle bei der Vergötterung des Antichristen übernimmt. Ja, und welche Anführer sind die Juden, wenn ihnen irgendwie oder irgendwo unbegrenzte Gewalt, Macht, Ehre, Ansehen und Reichtum

verliehen wird, das kann man schon in unseren Tagen merken, da gibt es wohl kein Volk, das sie hierin zu übertreffen vermag. Um so verführerischer und gefährlicher wird das Gelingen des Drachen in diesem Falle auch deshalb sein, weil dies noch das einzige religiöse Volk auf der ganzen Erde sein wird, auf welches noch einzelne Seelen, die hie und da Gott fürchten werden, mit Hoffnung auf Abhilfe blicken und warten werden. Und siehe, von diesem Volke kommt mit einem Male die Nachricht, daß nur ein kleiner Teil mit knapper Not dem Tode durch die Flucht entronnen ist und niemand eigentlich weiß, wo er geblieben ist, während der König samt seinen Gewaltigen und den Uebrigen im Lande den Antichrist als König aller Könige und Herrn aller Herren, ja als ihren Gott anerkannt haben. Ists ein Wunder, daß unter solchen Umständen auch die Auserwählten selbst in Gefahr kommen verführt zu werden?

V. 13: **„Und tut große Zeichen, daß es auch macht Feuer vom Himmel fallen vor den Menschen."** Hier ist die für den falschen Propheten nötige und kräftige Beglaubigung dem Volke gegenüber, das noch immer Zeichen und Wunder suchen wird bis in die Tage des Gerichts hinein, ohne oder anstatt auf dem festen prophetischen Worte Gottes zu fußen. Wir sehen hier, wie verführerisch und gefährlich es ist, auf Zeichen und Wunder zu bauen, auf Gesichte und Träume und wie es möglich ist, gerade auf diesem Gebiete bis in die äußerste Hölle hinein betrogen zu werden. Satan kann auch Wunder tun; den Grundsatz sallte niemand aus den Augen lassen. Der Antichrist wird selbst ein großes Wunder Satans sein ,denn er wird als ein aus dem Tode wiedergekehrter Mensch auf dieser Erde wandeln und der falsche Prophet wird das Medium sein, durch welches alle Wunder in jenen grauenhaften Tagen geschehen werden. Dazu kommt, daß alle jene Wunder nicht etwa irgendwelche Täuschungen, Betrügereien oder Taschenspielerkünste sein werden, mit dem die Sinne der Augenzeugen verblendet sein könnten, sondern es werden tatsächlich wirkliche, übernatürliche Wunder und Zeichen geschehen, die von jedermann genau beobachtet und untersucht werden können und keineswegs das Licht in dieser Hinsicht zu scheuen brauchen. Gottes Wort, das sie ja im voraus verkündigt, bürgt uns dafür. Mit welcher Autorität wird demnach der falsche Prophet seine Aufgabe zu lösen imstande sein, wenn er, wie hier gesagt ist, aufstehen wird inmitten der versammelten Menschenmenge und ihnen den unwiderlegbaren Beweis für die Rechtmäßigkeit seiner, wie des Antichristen Sendung dadurch geben wird, daß er Feuer vom Himml fordert und dasselbe wirklich vor aller Augen herabkommen wird! War denn nicht Feuer vom Himmel dasjenige Merkmal, wodurch entschieden werden sollte, wer der wahrhaftige Gott sei, ob Baal oder Jehova, einst zu den Zeiten Ahabs und war es nicht von dem größten Propheten des alten Bundes, von Elias selbst, als entscheidendes Kennzeichen aufgestellt worden? Mehr noch; dieses selbe Zeichen, nämlich „Feuer aus ihrem Munde" war ja die mächtige Ausrüstung und unwiderstehliche Waffe jener beiden Zeugen Gottes, die noch ganz kurz vorher und somit für Israel noch im frischen Gedächtnis, so große Wunder in diesem Lande taten. Glaubte man einst Elias und nun den letzten beiden Zeugen auf dieses Zeichen hin, sollte man denn nicht auch dem falschen Propheten und Antichristen glauben und das umsomehr, als er allenthalben auf dem ganzen Erdenrund Glauben und Anbetung gefunden und einen Erfolg hat, wie ihn der wahrhaftige Gott noch nie gehabt? Dazu erwartet einen jeden nichts als Ehre, Ansehen, Wohlergehen, der nur bereit ist, damit übereinzustimmen, womit alle einverstanden sind; eine andere Forderung besteht nicht, keine von einem Aufgeben der Sünde, der Sündenlust und Sündenwege oder irgendwelche Selbstverleugnung, weder seiner selbst, noch seiner Begierden und Leidenschaften. Von Buße und Bekehrung, die sonst immer gepredigt wurden, ist keine Rede; nein, im Gegenteil, eine herrliche Freiheit, einmal ein ganzer Mensch zu sein, wie es das sündenentflammte Herz und das Fleisch begehrt, mit gänzlicher Befreiung von allen gewissenpeinigenden Gedanken an Gott, Ewigkeit, Hölle und Verdammnis wird gewährt und verheißen.

Gott hat Recht und wir haben Schuld.

Sprüche 14, 34.

Die Sünde ist der Leute Verderben. Leider ist das nicht die Erkenntnis aller Leute. Im 90. Psalm sagt Moses, das alle unsere Tage, durch den Zorn Gottes, dahin fahren wie ein Strom. Das ist ein deutlicher Beweis, daß alle Menschen Sünder sind. Wer nicht aus Gott geboren (Joh. 3, 3), geht ewiglich verloren. Wir sind so verdorben, daß wir garnicht einmal die Zahl unserer Jahre in diesem Leben erreichen und viel früher das Zeitliche verlassen, als es sein sollte. Es wird bei vielen gegen die Natur vor Abend Nacht.

Manche verkürzen ihre Gnadenzeit und andere ihre Arbeitszeit; etliche beschleunigen ihre Strafe und andere schmälern ihren Lohn durch unvorsichtiges Leben oder durch Willigen in die Sünde. Daß aber die Menschen gegen den Willen Gottes zu schnell leben und darum nicht glücklich sind, ist ein neuer Beweis unserer Sündhaftigkeit. Der Mensch bringt sich oft selbst ins Unglück, (Hosea 13, 9).

Nehmen wir z. B. die Richtigkeit der Angaben an, daß in je 2 Sekunden drei Menschen sterben, so sterben in einem Jahre 50 Miionen Menschen, die ihrem Gott von ihres Leibes Leben Rechenschaft ablegen sollen.

War der Mensch nicht zur Unsterblichkeit geschaffen? Was hat die Sünde doch aus ihm gemacht! Aber je nach dem Maß der Sünde stirbt der eine früher, der andere später Auch die Kindersterblichkeit redet laut anklagend von der Sünde der Eltern; mit andern Worten: „Gott hat Recht und wir haben Unrecht."

Moses berichtet von dem hohen Alter der Stammväter, die über 900 Jahre alt wurden. Auch sie starben aus Ursache der Sünde, die in die Welt gekommen.

Moses selbst starb der Sünde wegen früher wie es hätte sein sollen 4. M. 20, 12 und 5. M. 34, 4.

Was sollen wir von Leuten sagen, die unter 50 Jahren blühen wie ein Mandelbaum? Ist dieser vielleicht auf dem Boden soliden Lebens so schnell zur Blüte gekommen oder ist es ein Erbteil der Voreltern?

Wieviel sogenannte Jünglinge und Jungfrauen, deren Angesichter den Stempel der Verwüstung tragen und Gespenstern ähnlich umherschleichen. Von welchem menschlichen Elend erzählen nicht die Krankenhäuser, Besserungsanstalten, Zucht- und Irrenhäuser? Sie sagen uns wieder: „Gott hat Recht und wir haben Schuld."

Nun hat der gnädige Gott trotz des Schiffbruchs des Menschen durch Sünde, eine Zeit zur Umkehr gelassen, die viele Sünder verscherzen und ihre Gnadenzeit verkürzen. Zwar erreichen auch heute noch etliche Leute das Alter des Moses, 120 Jahre, jedenfalls sind sie aber keine Uebertreter des vierten Gebots oder solche, die in Saus und Braus ihre Tage verlebten. Es sind vielmehr solche, die sich, wie Daniel und seine Freunde, von Gemüse und Wasser nähren.

Hat nun der Herr für den einen und anderen Menschen 70 Jahre bestimmt, so kann er sie erreichen. Geschieht das

nicht, so behält Gott dennoch Recht und der Mensch die Schuld. Gott hat jedem Menschen seine Herzschläge zugeteilt. Wenn das Herz in einer Minute 70 Schläge hat, macht das in einem Jahre 37 Millionen 299 Tausend und 410 Herzschläge. Wer nun viel sündigt oder zu aufregende Arbeit und Lebensweise hat, verkürzt dadurch sein Leben, denn das Herz schlägt bei jeder Aufregung schneller. Die Herzschläge werden verschwendet durch ausschweifendes Leben, Unregelmäßigkeit in Essen und Trinken, Wachen und Schlafen, ungezügelte Begierden, Zorn, Zank, Feindschaft und Stolz. Unter Umständen schlägt das Herz zweimal 70 Schläge in der Minute und wird somit seine Arbeit viel früher beendigen. Dann heißt es in vielen Fällen: „Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen" u. s. w., während es in Wahrheit heißen sollte: Er oder sie sind eigenwillig im Leben gewesen, haben Gott nicht Recht und sich selbst Schuld gegeben, lebten wie sie wollten und müssen nun die Früchte ihrer Sünden essen.

„Gott hat Recht und wir haben Schuld: Die Sünde ist der Leute Verderben."

Eduard Riedel.

Aus der Heidenmission.

Ein lieber Freund von mir, der mit seiner Frau im Dienste der englischen Kurku-Mission in Indien steht, berichtet herrliche Erfahrungen der waltenden Liebe und Gnade Gottes. So möchte ich einen Auszug aus einem Briefe seiner Frau den lieben Hausfreundlesern, zur Kenntnisnahme bringen mit der Bitte, daß die Gläubigen in Rußland mehr und mehr Interesse für die Heidenmission, die des Herrn Sache ist, gewinnen und für dieses Werk eintreten. Die Kurku-Mission ist eine Glaubens-Mission, d. h. die Arbeiter erbitten und erwarten alles vom Herrn, der bisher wunderbar geführt und geholfen hat. Er segne gleichfalls diese Zeilen.

„Lange schon scheint es, daß wir nicht geschrieben haben, doch waren die Verhältnisse zu verwirrt bei uns, als daß sie uns viel Muße zum Schreiben gegeben hätten. Nach meiner Krankheit ging ich auf 3 Wochen in die Berge hier in unser Mädchenhaus um mich zu erholen und mit dem Studium wieder zu beginnen. Das war im September bis Mitte Oktober. Dann kam ich zurück und mein lieber Mann, der zu derselben Zeit auf Predigtreisen war, war auch da, um nun mit unsern Christen zu einer großen „Indischen Christen-Konferenz" zu gehen nach Jabalpur. Unsere Leute (35) wie auch wir empfingen Köstliches vom Herrn dort. Viele Seelen kamen zum Kreuz, es war eine wunderbare Erweckungsbewegung dort, die sich in heiliger Stille vollzog. Fast bei jeder Hindi-Versammlung war der Gebetsgeist so stark vor und nach der Rede, daß die ganze Versammlung, wohl 700 Menschen (alles Eingeborene, außer den vielen Missionaren, die Gesamtzahl schwankte zwischen 700 und 1200) auf den Knieen in leisem Gebet und Flehen lag, so daß es wie ein gewaltiges Rauschen der Meereswellen sich anhörte. Da war kein Schreien und Tanzen, nur dann und wann erhob sich hier eine Frau in ihre Sari gehüllt, dort ein Mann die leuchtenden Augen aufhebend und bekannte: „Ich habe jetzt Frieden im Lamme gefunden." Es war wunderbar, ich habe nie derartiges gefunden daheim. Auch uns segnete der Herr, wir hatten tiefe, wunderbare Offenbarungen von Ihm. War es um uns vorzubereiten auf ein Opfer und daß wir es Ihm freudig bringen konnten? Kaum waren wir zurück, als wir auch die Antwort auf diese Frage hören sollten. Ich war 2 Tage nach der Reise im Bett, da mich die tagelange Fahrt sehr angegriffen hatte. Da am 3. Tage bat unser Sekretär uns beide in sein Büro, indem er uns dann sagte, daß einer neuankommenden Missionarin wegen, wir unser liebes kleines Heim aufgeben müssen. Die Missionarin arbeitet unter den Marathen, da sie dieser Volkssprache schon ziemlich mächtig ist. Mein Fritz dagegen, da sich sein ganzes Herz so nach den Kurkus sehnt, und wir glauben, daß dort seine Lebensarbeit liegt, wird in das Arbeitsfeld dorthin versetzt. Leider kann die Mission uns weder Zimmer noch Haus dort geben, da eine Station daselbst noch nicht gebaut ist. So bezog Fritz jetzt ein kleines Zelt dort in den Bergen, fern, fern von hier. Ich wurde von Fritz noch für schwach erfunden, die Strapazen eines solchen Lebens zu ertragen, so müssen wir getrennt sein, auf wie lange? — Ich habe hier in Chikalda wieder ein ganz kleines Zimmerchen freundlichst bis Weihnachten geliehen bekommen.

O, daß der Herr doch bald die Herzen und Hände Seiner Kinder willig mache, nicht unserer Not, sondern Seiner Not abzuhelfen. Es ist des Herrn, und darum sind wir getrost und freuen uns mit wartendem Herzen wie Er Seine Herrlichkeit so bald offenbaren wird. O, es ist köstlich, wie der Herr uns Seine Liebe zeigt. Oft wenn eins oder das andere müde wird im Glauben und die Hände matt werden wollen, gerade dann oft schickt der Herr die Erfüllung, wie am Sonnabend 50 Mark. So leben wir von Seiner Gnade Tag um Tag. —

Eine Rechnung.

Georg Müller in Bristol erzählt in einem Bericht vom Jahre 1868: Eine arme, elende, verkrüppelte Frau, die kaum ihr Brot verdienen konnte und seit einigen Jahren einen Beitrag für unsere Anstalt gibt, teilte mir mit, wie sie dazu gekommen ist, dies zu ermöglichen. Der Fall ist so wunderbar und zeigt so deutlich, wie Gott die ehrt, die Ihn ehren.

Die Frau fing mit sehr wenig an; sie gab einen Pfennig die Woche; da segnete Gott das Stück Ackerland, das sie mit Kartoffeln bepflanzte, so daß sie am Schluß des Jahres sich im Besitz von 200 Mk. befand; dies war im Jahre 1858. — Nun gab sie 5 Pf. per Tag, also 35 Pf. per Woche, anstatt 1 Pf. die Woche, und am Ende des Jahres 1859 hatte sie als Ertrag der Kartoffeln 300 Mk. Im Jahre 1860 gab sie doppelt soviel als das vorhergegende Jahr und hatte am Jahresschluß 400 Mk. Im Jahre 1861 gab sie täglich 20 Pf. oder 1,20 Mk. per Woche und am Schluß des Jahres 1861 war ihr Vermögen auf 600 Mk. angewachsen. Während des Jahres 1862 gab sie 30 Pf. per Tag und besaß am Ende des Jahres 900 Mk. Sie gab im Jahre 1863 40 Pf. per Tag und hatte am Ende des Jahres 1260 Mk. Während des Jahres 1864 gab diese arme Frau 60 Pf. per Tag, und so ging es jedes Jahr immer zunehmend fort bis sie 1867, 1 Mk. per Tag für die Anstalt zurücklegte und doch am Schluß des Jahres im Besitz eines Vermögens von 3000 Mk. war. —

Es ist dies jedenfalls eine sehr merkwürdige Beobachtung; ich weiß nicht, ob sie von vielen gemacht wurde. Wir stehen jetzt am Jahresschluß und können darum ganz leicht Gott und uns Rechenschaft geben. Wer darauf hin nun für das neue Jahr Entschlüsse fassen sollte, der sehe wohl zu, daß er kein Schalk sei, sondern achte darauf, daß er dem Herrn gebe ohne „Gier und Geiz". Einen fröhlichen Geber, nicht einen berechnenden, hat Gott lieb.

Aus der Werkstatt.

Unsere Betstunden.

„Beten ist der Heil'gen Kunst" sagte Ludwig v. Pfeil Glbst. 495. Wie oft wird diese heilige Kunst doch vernachläßigt. Ich glaube nicht, daß eine Gemeinde ohne diese Kunst sich recht entwickeln kann; ebensowenig wird die einzelne Seele gedeihen, wenn sie das Betkämmerlein vernachläßigt.

Eine heil'ge Kunst ist das Beten auch noch in anderer Beziehung.

1. Wenn du in der Gebetsversammlung betest, dann ermahne nicht und rüge nicht die Fehler anderer, sondern bete! Beten ist der Ausdruck unserer Wünsche und Anliegen mit Bekenntnis und Danksagung vor Gott. Psalm 19, 15; Phil. 4, 6.

2. Suche nicht nach schönen Worten und gewählten Ausdrücken. Bedenke, daß du vor dem gegenwärtigen, heiligen Gott stehst und es nur mit Ihm zu tun hast. Beten ist eine sehr einfache Redeform, die auch ein Kind verstehen kann.

3. Rede deshalb ganz **kindlich den Herrn an**, nicht die Versammlung. Halte Gott und Menschen keinen salbungsvollen Vortrag, sondern bete, und zwar kurz, aber von Herzen!

4. Bete für einen bestimmten Zweck und zwar in der Regel nicht um Dinge, die mehr persönlicher Art sind und dich selbst betreffen, was in dein Kämmerlein gehört. Denke an die Verherrlichung des Herrn und an Seine Sache und an die Dinge, die unter uns vorliegen.

5. Sage nicht zu oft: „O, Herr Jesu, o, Gott und Vater" u. s. w. Bisweilen muß man die Anrede in jedem Satze hören. Es ist dies ungeziemend, nicht ehrfurchtsvoll. Vergleiche das Gebet des Herrn in Joh. 17!

6. Mache deine Gebete nicht zu lang. Du kannst auch nicht alle Einzelheiten in einem Gebet anführen. Du würdest dadurch andere ermüden und bei Gott, der vielen Worte wegen, deinen Zweck doch nicht erreichen. Matth. 6, 7.

7. Rede laut und deutlich genug, daß alle Anwesenden es verstehen können. Was hat die Versammlung für einen Nutzen davon (1. Kor. 14, 15—17), wenn sie dich nicht versteht, und wie kann sie dazu Amen sagen? Ein lautes Gebet ist zwar nicht immer ein wahres Gebet, aber ein jeder Beter sollte nicht nur im Heiligen Geiste beten, sondern auch verständlich.

O, der unerkannten Macht
Von der Heil'gen Beten!

Ach, daß wir diese heil'ge Kunst immer mehr lernten und Beter wüden, die den Himmel in Bewegung setzen.

Wozu Gottes Wort gut ist.

Es ist eigentümlich, wie verschieden ein und dieselbe Sache angesehen wird. Das erzählt uns ein indisches Märchen. Es heißt: Einst hielt die Eule Schule. Nach einiger Zeit wollte sie wissen, welche Fortschritte ihre Schüler gemacht hätten und legte ihnen eine Anzahl Fragn vor. Die erste war: „Warum scheint der Mond am Himmel?" Die Nachtigall sagte: „Damit ich die ganze Nacht bei hellem Licht die Rose besingen kann." Die Lilien sagten: „Damit sich unsere Blüten der erfrischenden Strahlen des Mondes erfreuen können." Der Hase sagte: „Damit am Morgen genug Tau sein kann, um mich zu laben." Der Hund sagte: „Damit ich die Diebe ausfindig machen kann, die meines Herrn Haus bedrohen." Der Glühwurm sagte: „Der Mond leuchtet so, weil er mein Glühen beneidet." Der Fuchs sagte: „Damit ich den Hühnerstall finden kann."

Aehnlich geht es mit Gottes Wort. Der Kritiker gebraucht es, damit er seinen Scharfsinn an ihm erprobe. Der Spötter und Witzling, daß er seinen Witz mit ihm triebe. Der Zweifler, daß er seiner Zweifel noch mehr mache. Das sind alles schlechte Weisen, Gottes Wort zu gebrauchen. Wie will es gebraucht werden?

„Das Evangelium," sagte Paulus, „ist eine Kraft Gottes, selig zu machen, die daran glauben." Es will uns selig, d. h. glücklich machen, und wer Gottes Wort so gebraucht, daß er dadurch glücklich und selig wird für sein ganzes Leben, der gebraucht es richtig.

Fortschritt.

Dr. Mac Arthur hat in einer Rede, welche er kürzlich in Boston gehalten, nachgewiesen, daß die Baptisten große Fortschritte in den Vereinigten Staaten gemacht haben. In 1794 kam ein Baptist auf je 94 Köpfe der Bevölkerung, in 1840 einer auf je 30, in 1880 einer auf je 23, in 1890 einer auf je 21, in 1900 einer auf je 19, in 1905 einer auf je 18 und in 1908 einer auf je 17 der Bevölkerung. Er zeigte, daß die Zahl der ordinierten Prediger seit 1895 von 27,000 auf 34,038 gestiegen ist, die Zahl der Gemeinden von 37,910 auf 47,409, die Mitgliederzahl von 3,637,421 auf 4,969,524, die Zahl der Sonntagsschüler von 1,500,834 auf 2,241,606. Die Gesamtsumme der Beiträge ist seit 1895 von 11,672,691 Dol. auf 22,268,872 Dol. gestiegen. Das sind ja, so weit es Zahlen angeht, schöne Fortschritte. Die Frage ist aber: Haben wir auch dementsprechende Fortschritte gemacht in geistlicher Kraft und heiligem Leben? Wir fürchten, daß es da rückwärts gegangen ist. Wie viel mehr könnten wir Baptisten für die Reichsgottessache ausrichten, wenn wir ein recht geheiligtes und gottgeweihtes Volk wären!

Mutterliebe.

Keine menschliche Liebe ist wie die Liebe der Mutter, und kein menschliches Zartgefühl ist wie das Zartgefühl einer Mutter. Und es ist keine Zeit für die Mutter, ihre erste Liebe und Zärtlichkeit gegen ihr Kind zu entfalten, als in dessen frühesten Lebensjahren. Wird diese Zeit versäumt, so kann keine Zukunft den Verlust, weder des Kindes noch der Mutter ersetzen. Diese Zeit, wohl benützt und angewandt, und alle darauffolgenden Jahre können Gewinn davon haben. Selbst Gott mißt seine väterliche Liebe gegen uns nach dem Maßstab der Mütterlichkeit. „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet," sagt Er, und was könnte Er wohl besseres sagen? Mancher starke Mann, der zuerst durch seiner Mutter liebende und sanfte Worte getröstet wurde, als er ein hilfloses Kind war, verlor nie die dankbare und vertrauende Abhängigkeit von dem mütterlichen Liebesdienst. Es kostet aber auch etwas, eine gute Mutter zu sein. Es ist in dieser Welt keine Arbeit mehr aufreibend und erschöpfend, als die Arbeit einer treuen Mutter. Doch ist auch keine Arbeit lohnender als die ihrige. Keine Belohnung im Dienst Gotts ist gewisser, reicher und großartiger, als der Lohn einer treuen und glaubensvollen Mutter.

Es mag sich ja zutragen — und oft ist es auch so — daß es einer rechtschaffenen Mutter Pflicht wird, in der späteren Erziehung ihrer Kinder sich zeitweilig von ihnen zu trennen, wenn sie in der Schule oder an der Arbeit zu sein haben, oder auch wenn sie in der Gesellschaft vorsichtig gewählter Gespielen außer dem Hause sind. Dazu sollte indessen nie eingewilligt werden, bis der Muter Halt am Vertrauen ihrer Kinder, durch die Erfahrung vergangener Jahre, so stark ist, daß nur der Tod die Gewissenskraft des Haltes lösen oder ändern kann.

In der Regel werden des Kindes Geschmack, Charakter, Lebensrichtung und selbst ein fortwährendes Schicksal praktisch formuliert, ehe das Kind das Alter von sieben Jahren erreicht hat. Einer Mutter Versäumnis ihrer mütterlichen Sorgfalt und Hingabe in diesen ersten sieben Jahren kann darnach nicht wieder gut gemacht werden durch siebenmal sieben Jahre Aufopferung.

„Ein bischen religiös."

Es schilderte jemand seine neue Umgebung und dabei bekam eine Person aus diesem Kreise neben andern auch das Zeugnis, sie sei ein bischen religiös. Der so schrieb, wollte etwas Gutes, ein Lob aussagen; es lag in dem Ausdruck dem ganzen Zusammenhang nach nichts Spöttisches. Ohne es zu wollen, wirft diese Aeußerung ein Schlaglicht auf die religiöse Denkweise mancher Kreise unserer heutigen Christenheit. Man macht ein bischen mit, man liest ein bischen im

Neuen Testament, vielleicht betet man ein bischen; man ist ein bischen zerknirscht vor der Kommunion, aber wieviel andere Bischen haben daneben noch Platz, ein bischen Augenlust und ein bischen Fleischeslust und ein bischen hoffärtiges Wesen. Man hat nur ein bischen Frieden und ein bischen Unfrieden, ein bischen Glaubensunsicherheit und ein bischen Zuversicht, ein bischen Schuld und ein bischen Gnade. Ein bischen warm und ein bischen kalt, ein bischen Tod und Ein bischen Leben. Wo kommt man schließlich hin mit seinem Bischen? ein bischen in den Himmel und ein bischen in die Hölle? Der reiche Jüngling war ein bischen religiös, kam zu Jesus und ging betrübt von dannen. — Ein bischen religiös ist auch jeder, dessen Herz dem steinigten Boden gleicht, der das Wort hört und es alsbald annimmt mit Freuden; aber er hat nie Wurzel in sich, sondern ist wetterwendisch; wenn sich Trübsal und Verfolgung erheben um des Wortes willen, so strauchelt er alsbald. Matt. 13, 20—21.

Ein bischen religiös war Herodes, der Johannes fürchtete, denn er wußte, daß er ein gerechter und heiliger Mann war und beachtete ihn, und wenn er ihn gehört, tat er viele Sachen und hörte ihn gerne und ließ ihn eines schönen Tages enthaupten.

Ein bischen religiös war Demas und hat die Welt lieb gewonnen, Paulus verlassen und ist nach Tessalonich gezogen. — Ein bischen religiös war der gute König Agrippa, denn es fehlte nicht viel, so hätte er sich von Paulus überreden lassen, daß er ein Christ würde, und er blieb, was er war. O, unsere arme Bischen-Christenheit! Und doch sagt der Herr: „So ihr Glauben habt als ein Senfkorn." Ja, aber der Glaube ist nicht zufrieden mit einem Bischen. Das bischen lebendiger Glaube will nicht ein Bischen bleiben. Das Fünklein will zum Feuer werden. „O, es ist ein lebendig, mächtig Ding um den Glauben!" sagt Luther. Glaube ist ein göttliches Werk in uns, das uns umwandelt und neu gebiert aus Gott und macht neue Menschen aus uns. Der heilige Gott tut ganze Arbeit. Er helfe uns auch aus dem Bischen in die Fülle! R. Sch.

Die Abendlichter.

In einer ihrer Bekenntnisschriften heißt es: „Wir sind nicht so stark und allwissend als Gott, aber wir sind so rein und heilig wie Gott." Nach ihrer Meinung sind sie so rein und heilig, daß sie weder in Werken, noch in Worten, noch mit Gelüsten, noch mit den Gedanken mehr sündigen. Kein Mann Gottes der Bibel kann sich mit ihnen messen. Abraham hatte seine Fehler. Dem Moses entfuhren etliche Worte, wofür er im Moabiterlande sterben mußte. David, der Mann nach dem Herzen Gottes, wird vor Reue und Buße über seine vielen Sünden fast verzehrt. Salomo sagt, daß kein Mensch da sei, der nicht sündige. Petrus mußte überzeugt werden, daß er nicht recht gewandelt habe. Paulus bekennt den Philippern 3, 12, daß er noch nicht vollkommen sei. Jakobus behauptet, daß wir alle mannigfaltig fehlen 3, 2. Aber mit diesen Bekenntnissen haben die Abendlichter nichts gemein, sie sind nach ihrer Auffassung ganz heilig und vollkommen. Paulus findet, daß alle wahrhaft Gläubige auch Kinder Gottes und Heilige sind, aber was sieht er noch alles an den Heiligen? 1. Kor. 15, 34 heißt es: „Werdet doch einmal recht nüchtern und sündiget nicht." Kol. 3, 5 heißt es: „So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind." Vers 8: „Nun leget alles ab von euch." Derart heißt es auch Eph. 4, 22. 1. Petri 2, 1. Ebr. 12, 1. Diese Reden beziehen sich unwidersprechlich auf sünd- und fehlerhafte Christen und sie hatten solche nötig. Andererseits heißt es von denselben 1. Kor. 1, 2: „Der Gemeine Gottes zu Korinth, den Geheiligten in Christo Jesu, den berufenen Heiligen." Eph. 1, 1: „Den Heiligen zu Ephesus und Gläubigen an Christum Jesum." Der Herr Jesus ist zu gleicher Zeit und in einer Person Gottes und Menschen Sohn. Der gläubige Christ ist auch ein Geheimnis und Wunder, wie sein Herr und Meister. Was ihn betrifft, so ist er ein Sünder, und das wird kein erleuchteter Mensch bestreiten, aber er hat auch die Macht von Gott empfangen, durch den Glauben an Jesum ein Kind Gottes zu heißen. Die Abendlichter sind über diesen Punkt ganz in Irrtum. Nach ihren sehr beschränkten Begriffen reimt sich das nicht, daß ein erlöster Sünder ein Kind Gottes sein kann. Ich habe nichts für, aber viel gegen die Sünde zu reden. Aber wir können doch unsere Herkunft und Art nicht wegstreiten. Die Abendlichter versuchen dies zu tun, aber Gott und ihre Mitmenschen kennen sie doch. Die gefärbte und erheuchelte Heiligkeit hält nie lange vor. Im Handel und Wandel ist bald alles abgerieben und der eigentliche Grund offenbar. Es ist sehr verantwortungsvoll, daß sie an manchen Orten manche Kinder Gottes beunruhigen, verwirren und an sich locken. Es ist aber auch sehr traurig, daß wir bei der Sichtung wahrnehmen müssen, wie locker manche in der Wahrheit und in der Gemeinde stehen. Wie heilig und vollkommen die Abendlichter sind, kann man auch an ihrem lieblosen Richten über andere Kinder Gottes sehen. Aber dies ist noch nicht alles, sie können in ihrer Heiligkeit ihre Mitmenschen verleumden, anschwärzen und ihre Ehre in den Kot treten, gleich unreinen Tieren. Den Sonntag können sie trotz ihrer Heiligkeit sehr entheiligen. Zu Anfang waren sie einig, aber jetzt verachten sie sich untereinander und bilden besondere Parteien und Versammlungen. Sie fühlen schon jetzt, daß sie in 2 bis 5 Jahren eine solche Fülle von Heiligkeit und Vollkommenheit erlangt haben, daß sie nicht mehr in einem Versammlungsraum sein können. Wer sich die Mühe machen will und darauf sehen, wie jemand von den Unsern ein Abendlichter wird, der wird finden, daß ihrem Fortgehen geistlicher Hochmut, Größenwahn, Unzufriedenheit, Auflehnung gegen Ordnung, Unlust zur Tätigkeit und bei vielen eine betrübende Unwissenheit zugrunde liegt. Sie unterstehen sich alle Gemeinschaften Sekten zu heißen, während sie doch selbst nichts anderes sind, als eine Sekte. Sie haben nicht einmal einen klaren Begriff vom Wege der Seligkeit. Davon zeigt der Umgang mit der Taufe. Nach der Schrift heißt es: „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe." Ein Abendlichter hat aber fast nie an einer Taufe genug. Er muß neben der Schrift, 2 oder mehrere Male getauft werden. Ob es wohl bei solcher Handlungsweise ohne Lügen und Heuchelei abgeht? Bei der ersten Taufe bezeugte man vor Gott und Menschen, daß man wirklich der Welt gestorben sei. Bei der zweiten Taufe bekennen sie, daß sie bei der ersten unwahr gewesen sind und entheiligt haben; bei der dritten und den weiteren wird dies immer wieder bekannt, bis sie endlich mit ihrer Heiligkeit und Vollkommenheit auf den bodenlosen Grund kommen, der ebenso fest und unerschütterlich steht wie sie selbst. — Nach ihrer Meinung besitzen sie alle Gaben der Apostel, besonders können sie Kranke durch Gebet, Salbung und Handauflegung heilen. Wenn es die Umstände erfordern, kann die Heilung auch durch ein gesalbtes Taschentuch vollzogen werden. Dasselbe wird entweder in der Trompetfamilie oder auf einer Lagerversammlung gesalbt und wird dann mit aller Wunderkraft ausgerüstet, versandt. Dies kann natürlich nur nach dem Beispiel Roms geschehen. Wenn ein Abendlichter krank wird, dann ist gewöhnlich kein Wundertäter da und er muß wie jeder andere kranken und wird auf dem Wege aller anderen Menschenkinder gesund. Trotz alledem geschehen unter ihnen auf dem geduldigen Papier viel Wunder und Zeichen. Am besten und zuverlässigsten geschehen die Krankenheilungen immer in weiter Ferne.

So erheuchelt und unwahr dies auch sein mag, so finden sich doch an vielen Orten Geschwister, die den Abendlichtern ohne Scham nachlaufen und sie mit Geduld und Vergnügen anhören, wie sie über andere Kinder Gottes herziehen. Die Warnungen treuer Prediger und die Belehrungen werden überhört und oft noch dazu mißdeutet. Man erhält gewöhnlich die Antwort: „Ich kann gehen und alles anhören, mir schadet es nichts." Wenn man seinen Platz in der eignen Versammlung verläßt und ihn am ungehörigen Orte ausfüllt, dem schwachen oder jungen Bruder damit ein böses Beispiel gibt, sein Herz und Ohr den Irrlehren zuwendet, sollte dies denn wirklich nichts schaden? „Du aber bleibe in dem, das du gelernet hast und dir vertraut ist, sintemal du weißt, von wem du gelernet hast" 2. Tim. 3, 14. „Lasset euch nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben." Ebr. 13, 9.

A. B.

Konferenz und Jahresfest des Lodzer Gesangkreises.

Schon seit Jahren besteht in Lodz und Umgebung eine Vereinigung von Gesangchören, zu der 15 Gesangvereine gehören. Dieselbe hat im Werke des Herrn in Polen eine große und segensreiche Tätigkeit entfaltet und ist Tausenden zum bleibenden Segen geworden. Den 6. Januar hatte die Vereinigung in Lodz ihe Jahres-Konferenz und ihr Jahres-Gesangfest. Die Konferenz, an der über 300 Sänger und Sängerinnen teilnahmen, wurde von Br. Lübeck durch eine feierliche Betstunde eingeleitet. Unter dem Vorsitz des Vereinigungs-Präses Br. Stiller-Lodz, fand dann eine vielseitige Besprechung der inneren Angelegenheiten der Vereinigung statt, wie: Kassenverhältnisse, Besuch der Vereine durch den Vorstand, Ort und Zeit der Konferenzen und Jahresfeste, Vervielfältigung von Noten 2c. Auch wurde erwähnt, daß es vorläufig noch unmöglich sei, in Rußland ein eigenes Sängerblatt herauszugeben, da nach einer Anfrage bei den Vereinen die Zahl der Abonnenten zu gering sei. Es wäre jedoch zeitgemäß, wenn alle Gesangvereine der deutschen Union möglichst bald sich die Frage vorlegen, ob wir in Rußland nicht unser eigenes Sängerblatt haben könnten. Das Interesse für die herrliche Mission des Gesanges würde dann unter unserem Volke gewiß viel größer sein. Da ein näherer Anschluß unserer Musikvereine in Rußland im Gange ist, so könnte das Blatt zugleich den Gesang- und Musikchören dienen, indem es von beiden Missionszweigen berichtet und für beide Notenbeilagen bringt. Vielleicht überlegen die genannten Chöre sich die Sache vor Gottes Angesicht so bald es geht.

Das Hauptinteresse aber an diesem Tage nahm für sich das große und herrliche Gesangfest um halb vier Uhr nachm. in Anspruch. Das große Gotteshaus der Lodzer Gemeinde war bis auf den letzten Platz von andächtigen Zuhörern besetzt. Wohl weit über 2000 Personen mögen da gewesen sein. 13 Gesangvereine mit über 200 Sängern versuchten mit mehr oder weniger Erfolg ihr Bestes zu tun, den Herrn der Herrlichkeit zu besingen und Ihm herzliche Anbetung durch Gesang darzubringen. Den Anfang des Festes machte der gutgeschulte Lodzer Posaunenchor mit einem Präludium aus dem Oratorium „Abraham". Darauf begrüßte uns der ebenfalls ausgezeichnet eingeübte und mit schönen Stimmen versehene I. Lodzer Gemischte Chor mit einem brausenden „Willkommen". Br. Lübeck verlas dann das Siegeslied der Kinder Israel am Ufer des Schilfmeeres, 2. Mose, 15, 1—21, worauf die Gesamtchöre mit Kraft und Erhebung „O großer Gott" vortrugen. Nachdem gen. Bruder gebetet und Sänger und Zuhörer an der Hand des verlesenen Gotteswortes in einer herzlichen Festansprache auf die Bedeutung des Gesanges im Reiche Gottes hingewiesen hatte, wurde im Laufe von fast 4 Stunden ein reichhaltiges und auserlesenes Programm von köstlichen Zionsliedern vorgetragen. Auch fehlte es nicht an Musik-Solostücken und Deklamationen. Außer dem Posaunenchor trug der tüchtige Musiker Br. G. Horak, der uns in der Musik- und Gesangsache in Rußland eine hervorragende Kraft zu werden verspricht, ein liebliches Stück auf dem Cello vor. Ebenfalls zum großen Segen gereichte eine Deklamation, vorgetragen von Schw. Leisten aus Petrikau. Einen besonderen Segen empfing die Versammlung von den Ansprachen der teuren Brüder Breidenbach, Jünglings-Bundes-Agent aus Deutschland, der zur Abhaltung eines Vorsteher-Kursus für Jugendvereine zugegen war, Fr. Schweiger, Präsident des russischen Sängerbundes, und Br. Strelez, Prediger der böhmischen Bapt. Gemeinde und Polenmissionar in Lodz. — Wenn auch alle Vereine in ihren Vorträgen viel Mühe und Energie an den Tag gelegt haben, so könnten einige kleine Vereine doch noch mehr leisten, wenn die Dirigenten noch einmal versuchen, selbst mehr zu lernen und die Sänger auf mehr Reinheit und Betonung in der Aussprache, Sicherheit in der Melodie und Gefühl in dem ganzen Vortrage hinzuweisen. Auch müßte mehr Nachdruck auf den gottseligen Wandel der Sänger gelegt werden. — Am Schluß des Festes verließen wir das Gotteshaus mit dem seligen Bewußtsein, einen reichgesegneten Tag im Heiligtum Jehovas verlebt zu haben. Der Herr segne unsere teuren Sänger und Musiker und setze sie auch in der Zukunft in der Evangelisation unseres Vaterlandes zum reichen Segen.

M. Schmidt, Lodz.

Lebenszeichen aus dem Königreich Sachsen.

Wir im Königreich Sachsen wohnenden russischen Geschwister hörten, daß die baptistischen Gemeinden im großen Rußland ihr 50 jähriges Jubiläum feierten. Als dies der Unterzeichnete am 5. Tage der Gebetswoche erfuhr, fühlte er sich verpflichtet, es sofort den russischen Geschwistern in Sachsen kund zu tun. Wir vereinigten uns im Verborgenen zum Gebet vor Gottes Thron und gedachten der Zeit, wo unser Br. Alf und Aschendorf und andere Vorkämpfer, durchdrungen mit dem Heiligen Geist, zur Verantwortung vor Gericht gestellt wurden, um dort das Versprechen abzugeben, nie wieder Versammlungen abzuhalten. Da war die Antwort: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen." Da hieß es: „Römer 14, 7—9. Denn unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herr; sterben wir, so sterben wir dem Herrn; darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wieder lebendig worden, daß er über Tote und Lebendige Herr sei."

In Rußland hat man überwunden, aber bei uns in Sachsen? — In manchen Städten werden wir von den Behörden noch sehr unterdrückt. Gott hat uns 12 Familien nach dem Königreich Sachsen gebracht, die Hälfte davon sind in solche Gegenden gekommen, wo weder eine Gemeinde, noch ein gläubig getauftes Mitglied war.

Die erste Familie kam nach Crimmitschau, einer geistlich toten Stadt; aber die Parole unserer Geschwister lautete: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen." Sie fingen an zu arbeiten, Gott segnete sie und heute ist Crimmitschau mit ihrer Sonntagsschule eine Station der Gemeinde Schmölln. Leider ist auch der Teufel sehr geschäftig. Die

Versammlung und die Sonntagschule wurden plötzlich polizeilich verboten, aber die Geschwister sagten trotz Verfolgung und Verspottung: „Wir müssen den Ungläubigen das Wort Gottes bringen; wir müssen Gott mehr gehorchen als den Menschen."

In Sachsen haben wir nicht mit Katholiken, die nichts von der Bibel wissen, zu kämpfen, sondern mit einem Volk, das die heilige Schrift kennt, beinahe auswendig kennt, aber es glaubt nicht an Gottes Wort; es wird dasselbe als Märchenbuch angesehen, aus welchem man in der Schule von ungläubigen Lehrern erzählt bekam. Man braucht hier nicht Baptist sein, um verspottet zu werden, man braucht nur vor dem Volk bekennen: „Ich glaube, daß Christus Gottes Sohn ist," — das genügt, um gehaßt zu werden.

Unsere Gemeinde in Chemnitz besteht 17 Jahre. Im Jahre 1905 haben wir erst vom Staat mit viel Mühe unsere Anerkennung bekommen. Wir haben mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Es ist uns vom Ministerium verboten worden, Kinder zur Sonntagsschule einzuladen, jedoch die Kinder kommen selbst. Die Gemeinde Chemnitz zählt 101 Mitglieder. In diesem Jahre 1908 wurden wir zu einer bedeutenden Geldstrafe verurteilt, weil wir trotz polizeilichem Verbot auf der Station Döbeln Versammlung abhielten. Da wir uns weigerten, die Strafe zu bezahlen, wurden einige Bilder unseres Predigers Wiswedel vom Gerichtsvollzieher mit Beschlag belegt. Wir ließen es diesmal aufs Aeußerste ankommen; Br. Wiswedel ging mit seiner Beschwerde bis ans Kultusministerium und erklärte, wer wir sind und was wir wollen. Dem Herrn sei Dank, daß wir uns zu dem kleinen verachteten Volk zählen dürfen. „Selig seid ihr" spricht der Herr, „wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Wir haben vom Ministerium die Strafe erlassen bekommen; dem Herrn dafür die Ehre!

Dieser Bericht sollte eigentlich enthalten, wieviel in ganz Deutschland russische Geschwister sind, aber dazu war die Zeit zu kurz.

Als Unterzeichneter zu der alten, treuen 82-jährigen Schwester Frey aus Lodz ging und ihr mitteilte, in Rußland wird das 50-jährige Jubiläum gefeiert, da weinte die Schwester. „Ach, könnte ich doch noch einmal die Gemeinde und Br. Lach, der mich getauft hat, sehen!" — Die Gemeinden Rußlands liegen uns sehr am Herzen und wenn wir uns auf Konferenzen oder Gemeindefesten treffen, so ist das erste Thema: Rußland und die Gemeinden, in welchen wir den Herrn fanden. Im Geiste weilt der Unterzeichnete viel in der Gemeinde Zyrardow, denn daselbst betete man viel für ihn, bis Gott das Wunder tat und ihn, den in Sünden toten Menschen, welcher der Gemeinde mancher Kummer bereitete, zu seinem Eigentum machte. 13 Jahre weidet der Herr mich auf seinen Auen und Gottes Segen kommt in Strömen über mein Haus.

Or von den, in Deutschland weilenden russischen Geschwistern jemand nach Rußland zurückkehren wird, wissen wir nicht, aber eins wissen wir, daß wir uns in der oberen Heimat wiedersehen werden.

Es grüßen die in Rußland biblisch getauften Geschwister und die Gemeinde Chemnitz.

Josef Konrad, Chemnitz in Sachsen, Roßmarkt 6.

Umschau.

Inland.

Petersburg, 29. Januar. Durch ein Allerhöchstes Manifest wird die Berufung des finnländischen Landtags auf den 3. (16.) Febr. festgesetzt.

Petersburg, 19. Januar. Heute sind an der Cholera 48 Personen erkrankt und 12 gestorben. In den Krankenhäusern befinden sich 287 Cholerakranke.

Warschau. Unterschlagung auf der Weichselbahn. Vorgestern wurde in der Kasse der Weichselbahn seitens des Kauptkassierers und einiger Revisoren des Einnahmeressorts und der Staatskontrolle eine Revision vorgenommen, wobei eine bedeutende Veruntreuung entdeckt worden ist. In der Nachnahmeabteilung wurde nämlich ein Defizit von 16,703 Rbl. 80 Kop. festgestellt. Die Unterschlagung soll der Beamte Krinkow begangen haben; er wurde verhaftet. In diese Angelegenheit sollen auch einige niedrigere Beamte verwickelt sein. — Auswanderungsbewegung. In Warschau sammeln sich aus verschiedenen Gegenden des Reiches Judengruppen an, die von hier aus nach Galveston emigrieren. Bisher sind bereits 22 Gruppen abgereist. Am 8. Februar macht sich die 23. Gruppe auf den Weg.

Ausland.

Berlin. Am 27. Jan. n. St. feierte der deutsche Kaiser Wilhelm II. seinen 50. Geburtstag, zu dem alle deutschen Bundesfürsten zur Gratulation persönlich in Berlin erschienen waren.

Ueber ein großes Eisenbahnunglück in Amerika wird aus New-York unter dem 23. Januar gemeldet: Unweit von Johnstown in Pennsylvania kollidierte Sonnabend früh der New-York — St.-Louis-Schnellzug. Vor New-York sind hndert Aerzte an die Unfallstelle beordert worden. Einzelheiten über die Katastrophe fehlen noch, doch sind ihr zumindest fünfzig Personen zum Opfer gefallen.

Teheran, 29. Januar. Im Süden sind ernste Unruhen ausgebrochen. In Buschir wurde der Gouverneur von Revolutionären verwundet und seine beiden Söhne erschossen. In Schiras wurde die Filiale der Regierungsbank überfallen und geplündert. Aus allen südlichen Städten laufen alarmierende Nachrichten ein. Die regierungsfeindliche Bewegung setzt abermals mit großer Kraft ein.

Anarchie in Persien. Dem „Bureau Reuter" wurde aus Teheran gemeldet, daß in den südlichen Provinzen Anarchie herrscht und daß Kämpfe unter den Stämmen die Verbindung zwischen Buschire und Schiras unterbrachen. In Laristan habe die nationalistische Bewegung die Autorität des Schahs vernichtet. Ispahan sei ruhig, aber es werde berichtet, daß die Baktiaren das Eigentum des früheren Gouverneurs in Kaschan beschlagnahmten. Der Gouverneur befindet sich immer noch als Flüchtling im britischen Konsulat. Er soll während seiner viermonatlichen Amtstätigkeit 75,000 Lstrl. erpreßt haben. In Nordpersien haben sich die Royalisten wieder von Täbris zurückgezogen. In Lahidjan und Astrabad bildeten sich Reformklubs, die sich von der augenblicklichen Regierung lossagten. In Karmanscha dagegen hat der Stammeshäuptling, der zu revoltieren drohte, mit den Behörden Frieden gemacht und eine große Summe gezahlt. Nach einem Telegramm vom 24. Jan. nimmt die nationalistische Bewegung in den Provinzen einen ernsten Umfang an. Die Bevölkerung der ganzen Küste des Kaspischen Meeres von Astara bis Asterabad soll für eine Verfassung sein und sich zu gemeinsamer Tätigkeit vereinigt haben. Man sagt, daß ein Angriff auf Rescht beabsichtigt sei. Auch in Hamadan, wo der Gouverneur zurücktrat, wurde ein Reformklub gegründet.

Briefkasten.

Zur Kasse: Gem. Neufreudental 65. — Schw. Willms (Sonntagseier) 10.—, Schw. M. Hochbaum (Sonntagseier) 5.—

Für Petersburg: S.- Sch. Neufeld 10.—, S.- Sch. Protopopowka 4.—

Zum Bethaus in Nikolajew: Alex. Wesch 100. —, Schwesternverein Steingut 110.—, Katharine Mattis 25.—, Neufeld 20.—

Jubiläumsstiftung: Neufreudental Kollekte 5.11, M. Springer 2.—, Schw. Springer 2.—, Fr. Springer 1.—, Ed. Springer 2.—, M. Ißler 2.—, A. Ißler 2.—, Annental 67.50, Neurohrbach 7.40, Gnadenfeld 20.—, Geo. Lehnard 3.—, H. Käfer 1.—, Schw. Marg. Käfer 1.—, Andr. Mauch 1.—, Stat. Schelepuwa 12.—, Friedrichsfeld 5.30, Armenkasse Neufreudental 1.—; Horschtschik: L. Kop —.20, A. Michael —.25, K. Eichhorn 3.—, D. Wolf 1.50, Ungenannt —.50, A. Steinke —.18, Ungenannt —.60, A. Hartwich 2.—, H. Pilz 4.—, Alt-Danzig: E. Mattis 3.—, Alex. Pritzkau 3.—, Chr. Pritzkau 2.—, Th. Buchholz 5.—, Eman. Giedt 5.—, Mich. Giedt 10.—, Th. Pritzkau 5.—, Joh. Pritzkau 25.—, M. Wormsbacher 5.—, Joh. Schwarz 2.—, W. Engel 5.—, A. Kohl 2.—, Em. Giedt 5.— W. Giedt 6.—, Julianna Giedt 5.—, Joh. Buchholz 42.—, Joh. Giedt 40.—, Joh. Joh. Pritzkau 35.—, Eph. Pritzkau 25.—, Israelofka: J Hering —.50, J. Maier 4.—, Ch. Maier 1.—, Joh. Radak 50.—, B. Mattis 2.—, H. Mattis —.50, M. Berndt 1.—, Alex. Giedt 2.—, A. Rempel 1.—, J. Berndt —.50, H. Mattis 2.—, Springfeld 33.—, Protopopowka 49. —

Mit herzlichem Dank F. Brauer.

Католическая 41, г. Николаевъ, Херсонской губ.

Für die Predigerschule erhalten: J. Lübeck, Lodz: für Herrn Krause 4.—, Wilhelmine Schulz 2.—, Koslowski 6.—, Schw. Böhm 1.—, K. Pospischil 25.—, J. Speidel 25.—, J. Krüger 2.—, Marie Henschke 5.—, Ungenannt 3.—, Fr. Kling 10.—, A. R. in L. Dankopfer 5.—, Baron Üxküll 25.—, Gem. Iwanowitsch 26.—, Hulda Wöhrmann Iwanowitsch 2.—, Berta Baier, Neudorf 3.—, Station Theodorow 18.50; C. Füllbrandt Odessa: für Schw. Wilhelmine Dreier 10.—, Br. Ungenannt 100.—, Frau Müller 5.—; J. Pritzkau: für Stat. Alt-Danzig 39.—, Stat. Springfeld 26.—; A. Eisemann: für Gem. Tarutino 7.88, Schw. Scherüble (S.-Eier) 1.40, E. Kirsch, Reinsfeld: für Schw. Kirsch 2.20, Ehm. 2.—, Timm 2.—, Rakko 2.—, Gerstmaier 1.—, Tetz —.50, A. Strobach, Zyrardow 5.—, K. Schweiger jun. 10.— Den freundlichen Gebern dankt F. Schweiger.

Zyrardow bei Warschau.

Eingegangen für den Sterbe-Unterstützungsverein in Sache der Witwe Mantay: Br. J. Eichhorst 5.—, H. Pufahl 5.—, A. Müller 5.—, E. Kirsch 5.—, A. Tetermann 5.—, O. Lenz 5. —, J. Challier 5.—, H. Koschinsky 5.—, J. Müller, 5.—, M. Ißler 5.—, P. Friesen 5.—, F. Brauer 5.—, B. Herb 5.—, M. Krüger 5.—, A. Schiewe 5.—, S. Lehmann 5.—, C. Füllbrandt 5.—, P. Kaups 5.—; Ehrenglieder: Br. B. Saseke 5.—, G. Willms 5.—, Gem. Neuburg 5.—, J. Wagner 5.—, Gem. Johannis-Neufreudental 5.—, B. Fuhrmann 5.—, Gem. Odessa 5.—, Gem. Eupatoria 5.—; **Ferner eingegangen in Sache des lieben Br's A. L.:** Br. Spingath 5.—, M. Lasch 5.—, A. Schiewe 5.—, P. Kaups 5.—, Gem. Eupatoria 5.—, G. Willms 5.—, Schw. M. Hetterle 5. —, J. Janz 5.—

Für alle Gaben herzlichen Dank. Wann kommen die Rückständigen? Kassierer S. Lehmann,

Riga, Fellinerstr. 5.

Für die Invalidenkasse erhalten: Beiträge: Br. G. Freigang 5.—, J. Müller 5.—, K. Lach 10.—, J. Krüger 5.—, J. Hetterle 10.—, M. Lasch 5.—, B. Herb 5.—, J. Eisemann 5.—; Ehrengaben: Stat. Neufeld 15.—, Gem. Kl.-Liebental 45—, A. Wesch 25.—, durch Br. J. Grenz 10.—, K. Moser 5.—, Gem. Kronental 5.—, B. Arnold 5.—

Herzlichen Dank. Bitte, daß die Rückständigen ihre Gaben senden möchten. Kassierer S. Lehmann,

Riga, Fellinerstr. 5.

Für das Bethaus in Johannka: Gem. Zd.-Wola: W. Fenske 3.—, S. Naber 3.25, K. Richert 1.—, Wittke 1.—, Schw. Mantin 1.45, Schw. Schwartz —.50, R. Mantin —.30, Schw. Truderung —.50, Fr. Esa —.50, W. Eichhorst 1.—, R. Behnke 2.—, F. J. Seidel 5.—, Chr. Ungenannt 30.—, Bunkowski —.50.

Herzlich dankt für diese Gaben in Namen der Geschwister und bittet um mehr, weil der Bau noch unvollendet ist und das Werk des Herrn daselbst Schaden leidet Chr. Welk.

Zd.-Wola, Gouv. Kalisch.

Für Vaterländische Mission erhalten von: Alex. Mich. Pritzkau 25.—, Jak. Mich. Pritzkau 25.—, Joh. Friedr. Giedt 25.—, Friedr. Joh. Mattis 25.—, S.- Sch. Neufeld 15.—, Mich. Mich. Pritzkau 25.—, Gottfr. Dav. Willms 25.—, J. M. Br. 25.—, Heinr. Mattis, Israelowka 25.—, Paul Joh. Mattis 5.—, Schw. Kath. Giedt 10.—, Heinr. Mich. Buchholz 25.—, Schw. Schächterle durch Br. Füllbrandt 12.—, Gem. Friedrichsfeld 75. —

Für die S.-S. Kasse von der S.-S. Steingut 7.03, S.-S. Neufeld 20.—, S.-S. Alt-Danzig 8.—, S.-S. Protopopowka 4.—, S.- S. Tarutino d. Br. A. Eisemann 4.83, S.-S. Odessa d. Br. Füllbrandt 13.—

Herzlichen Dank für die Gaben! J. J. Pritzkau.

Adreßveränderungen:

Baron W. W. Uexküll, Reval, **Морская 42.** Prediger H. Klempel, **г. Омскъ, Екатеринская 44.**

Die Nationale Bibelgesellschaft von Schottland

liefert:

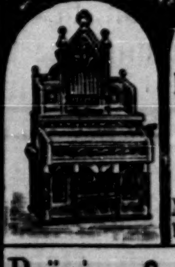
Evangelien Matthäus und Johannes illustriert	3	Kop.
dieselben in Leinwand geheftet	4	„
Epistel Petri deutsch und polnisch illstr.	2	„
desgl. Johannes illustriert in russ. Sprache	2	„
Evangelien ohne Illustrationen	4	„
Psalmen in Leinwand geb. mit Goldschnitt	15	„
Evangelien Matthäus und Johannes illustriert	3	Kop.

Für Missionszwecke: Aufträge von mehr als 100 Expl. (auch gemischt) 50 Prozent, von über 500 Expl. 75 Proz.

Bibel Depot (Библейскiй складъ).

Lodz, Piotrkowska № 275, (Hof, 2. Eingang).

Pianos, Harmoniums.



Verlangen Sie Pracht-Katalog Frei.

Jährlich. Verkauf 1500 Instr. fast nur direkt an Private.

Grösstes Harmonium-Haus Deutschlands.

Nur erstklassige Pianos, hervorrag. in Ton u. Ausführ.

Brüning & Bongardt, Barmen.

Särge in allen Größen

und verschiedenen Fassons, mit oder auch ohne ausländischen Verzierungen, in verschiedenen Farben, von äußerst billigen Preisen, nebst allerlei gedrechselte Möbel und andere zum Drechslerfach gehörige Gegenstände sind vorrätig in großer Auswahl

bei **G. Reiter, Pulin,**
Post Rudnia, Gouv. Wolhynien.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.